

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gepaltene Corpuzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1056

Ahrensburg, Sonnabend, den 13. Februar 1886

9. Jahrgang.

Hierzu:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Wochenschau.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich einige Tage lang mit der Währungsfrage, da die Doppelwährungsmänner mit aller Macht daran arbeiten, das Silber wieder zu Ehren zu bringen. Erfolg dürften ihre Bemühungen schwerlich haben, denn die Regierung verhält sich ihrem Drängen gegenüber ablehnend. Deutschland würde arge Verluste erleiden, wenn es, nachdem es sich eben mit schweren Opfern zur Goldwährung durchgearbeitet, wieder zur Gleichstellung des Silbers zurückkehren wollte. Die Silberentwertung macht eben auf dem Weltmarkt zu große Fortschritte.

In dem nach Liebfried dem Reichstage untergeordneten Parlament, dem preussischen Abgeordnetenhaus, brachten die Debatten bei dem Etat des Ministeriums des Innern recht scharfe Gegensätze zu Tage. Minister v. Puttkamer ging in ungenirtester und schneidiger Weise der deutsch-freisinnigen Partei und besonders ihrer Presse zu Leibe, so daß man schließlich auf allen Seiten sich an der Mohnreuewache der Parteipresse beteiligte. Dem Komplimentbuch wurden die Prädikate, mit welchen man die Presse belegte, gerade nicht entnommen, denn man muß gerade sehen, daß die Bezeichnungen „gemein“, „infam“, „niederträchtig“ u. s. w. mehr kräftig als ehrenhaft sind. Nannte Herr v. Puttkamer das Gebahren freisinniger Blätter zur Wahlzeit „ehrabschneidend“, so rächte sich Ridert dadurch, daß er die Art und Weise, wie die Neben-Bismarck über die Polenfrage ins Volk gebracht wurden, „jämmerlich“ und „erbärmlich“ nannte. Fand Ridert, daß die nationalliberale Presse die Freisinnigen

in niedrigster und unflätigster Weise angegriffen habe, so erwiderte v. Cyern, Herr Ridert möge seinen Einfluß gegen den gemeinen und niederträchtigen Ton der freisinnigen Presse geltend machen. Die Entrüstung war also allseitig, was beweist, daß sie berechtigt war; ob dies eine Abstellung der Nebelstände bewirken wird? wir bezweifeln es, da wir in Deutschland uns in dieser Beziehung schon bedenklich den berühmten Mustern des Auslandes nähern und die Unsitte überhand nimmt, statt der Sache die Person anzugreifen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat der deutsch-österreichische Klub ein Sprachengesetz eingebracht, welches die Rechte der deutschen Sprache als Staatssprache feststellen, aber auch den Sprachen anderer Völker Gewähr leisten soll, in Schule, Justiz und Verwaltung zur Verwendung zu kommen. Die Behörden unter sich haben sich nur der deutschen als Staatssprache zu bedienen, im Verkehr mit der Bevölkerung soll die bezirksübliche zugelassen werden. In den Schulen gilt die deutsche als Staatssprache entweder allein oder neben einer Landessprache. Die Sprache der Reichsgesetze, des Reichsraths und der Delegationen ist die deutsche. — Der deutsche Klub hat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation darüber eingebracht, ob sich das Ministerium mit der Einführung des Branntwein-Monopols beschäftigen.

In Frankreich hat sich das Ministerium Freycinet bisher allen Angriffen gewachsen gezeigt, wozu die Uneinigkeit seiner Gegner wohl am meisten beigetragen hat. Der Amnestieantrag wurde abgelehnt, als Freycinet sich dagegen erklärte, und auch mit der Ausweisung der Prinzen wird es wohl so eilig nicht gehen, da der Ministerpräsident von den Urhebern des Antrages verlangt hat, sie sollten denselben zurückziehen. Der Senat hat mit

164 gegen 104 Stimmen den Artikel des Unterrichtsgesetzes angenommen, welcher bestimmt, daß in den Volksschulen nur weltliche Elementarlehrer angestellt werden dürfen, Geistliche also ausgeschlossen sind.

Aus der Hauptstadt Englands sind Nachrichten über arge Exzesse eingelaufen, welche dort am Montag von Pöbelmassen verübt worden sind. Glaubwürdigen Berichten zufolge haben sich die eigentlichen Arbeiter diesem Treiben ferngehalten, aufseiner hat eine zum Bodensatz der Bevölkerung gehörende Bande die Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter zur Ausübung ihres Unfuges benutzt. Während die Massenversammlung der Arbeiter ihre durch allgemeine Geschäftsstockung hervorgerufene traurige Lage besprach und auf Abänderung zielende Beschlüsse faßte, wurde der sich bei allen Gelegenheiten anfindende Pöbel von wahrscheinlich anarchischen Agitatoren bearbeitet und erging sich in den gröblichsten Ausschreitungen. Auch an den folgenden Tagen fanden in einigen Vorstädten und in den umliegenden Orten Ansammlungen erregter Massen statt, so daß starke Polizeikräfte und Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereit gehalten werden mußten.

In Rußlands Hauptstadt weilt der Fürst der schwarzen Berge, Nikolaus von Montenegro, der jedenfalls denkt, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Freundschaft mit Rußland im Stillen sein Geschäftchen bei den Wirren der Balkanhalbinsel zu machen. Da der kleine muthige Bulgarenfürst noch immer nicht recht artig gegen „Väterchen Czar“ werden will, so mag er ja Aussicht haben, seinen Schwiegerjohn Liebeskind werden zu lassen, was immer recht günstig ist, wenn mal so ein Thronchen ins Wackeln und Stürzen kommt.

Aus Spanien kommen Berichte über eine drohende soziale Krisis; der Bauern-

stand ist durch Erdbeben, Heuschrecken, Nebel und Epidemien stark geschädigt, besonders aber durch trostlose Mißverwaltung des Landes, von Beamten, dem Adel und Klerus vollständig ausgefogen worden. Ungeheure Steuerlasten bedrücken die Bauern so, daß sie den Feldbau liegen lassen und in die Städte ziehen, um dort ihren Unterhalt zu suchen. Aber dort beobachtete man schon im vorigen Winter das Anwachsen erwerbsloser Arbeitermassen mit bedenklichen Wicken. Staat und Gemeinde befinden sich in so trostloser Finanzlage, daß sie die Bitten der Arbeiter um Arbeit nicht berücksichtigen können, die Privatwohlthätigkeit, welche sich durch Errichtung von Volksschulen zeigte, reicht nicht aus, der Noth zu wehren. Das Bettler- und Banditenwesen hat sich unglaublich entwickelt, die Manifestationen der Arbeitslosen haben bereits einen bedenklichen Umfang angenommen.

Aus der Provinz.

* Kreis Stormarn, 12. Februar.
Laut der im heutigen Kreisblatt veröffentlichten Nachweisung hat die s. Z. zu Gunsten der Arbeiter-Kolonie Rüdlingen abgehaltene Kollekte in den Landgemeinden und Gutsbezirken des Kreises einen Gesamtbetrag von 1676 Mt. 54 Pf. erbracht. Den höchsten Ertrag von allen Ortshausen lieferte die Gemeinde Ahrensburg mit 56 Mt., bei den übrigen schwankten die Erträge zwischen 1 Mt. und 49 Mt.

* Ahrensburg, 12. Februar.
In der Sitzung der Gemeindeverordneten am 10. d. Mts. wurde zunächst durch den Vorsitzenden ein Schreiben des Königl. Landrathsamt verlesen, Inhaltsdessen der gegen die Wahl des Zimmermeisters Rughase zum Gemeindeverordneten eingelegte Protest als nach allen Seiten hin unbegründet zurückgewiesen wurde.

Unschuldig verurtheilt.

Erinnerungen eines Arztes.
Aus dem Englischen.

Ein kleines Mädchen trat vor Jahren an einem hellen Sommerabend hastig in mein Studierzimmer und rief:

„Ach, Herr Doktor, Mr. Harrison ist sehr krank geworden, er ächzt und stöhnt und hat mich, Sie zu holen.“

Ich wußte, daß der Mann sterben mußte, daß sein Uebel durch menschliche Kunst nicht gehoben werden konnte und daß er allein stand. Er hatte als frühberer Sträfling einen schlechten Ruf und niemand suchte seinen Umgang.

In einer armenigen, ehemals von Negern bewohnten Hütte zu Saint Louis, triftete er kärglich durch Anfertigung von Polstern sein Leben, welche ein deutscher Händler ihm abkaufte.

Dennoch zeigte seine Manieren und Gewohnheiten den Mann von Erziehung und Welt, sein Dialekt, sein ganzes Wesen trugen den Stempel höherer Bildung, und ich hätte seinem freimüthigen Lächeln, seinem offenen Antlitz unbedingt vertraut, und als ich nun zu ihm kam, mich über sein Lager beugte, wie gern ihm geholfen. Allein hier war schon das Siegel des Todes aufgedrückt und jede Hilfe vergebens.

„Muß ich sterben, Doktor?“ fragte mein Patient. „Sagen Sie ruhig die Wahrheit; mir war das Leben durchaus nicht so süß, daß ich seine Bürde nicht gern von mir würfe. Nicht wahr, ich muß sterben?“

„Leider wird meine Hilfe vergeblich sein.“

Lächelnd dankte er.

„Sie waren stets freundlich zu mir und ich glaube, Sie haben mich ein wenig lieb gewonnen.“ dabei füllten sich seine Augen mit Thränen, „und darum sollen Sie mehr über mein Leben erfahren. Ich weiß, wie man mich hier nennt, daß Jedermann von der Gefängnisstrafe, welche ich abbüßte, Kenntniß hat, dennoch hoffe ich, Sie werden den Worten eines Sterbenden Glauben schenken und dieselben heilig halten.“

„Ich will es, Jack Harrison,“ antwortete ich, „was Sie auch immer gethan haben mögen, Sie sind niemals schlecht gewesen.“

Da er seiner Auflösung immer schneller entgegenging, vermochte ich ihn nur zu stärken, und dann seiner Erzählung zu lauschen.

„In meiner Jugend,“ begann er, „hatte ich einen Freund, den ich mehr als mein Leben, ja selbst mehr als Grace Claussen liebte. Er nannte sich Benjamin Redburn. Wir waren Schutzgefährten gewesen und dann zusammen in dem

Handels Hause der Gebrüder Claussen beschäftigt. Er war ein außerordentlich schöner Mann, besaß ein lebhaftes Naturell und einen liebenswürdigen Charakter, und wir waren, trotzdem ich zu der Quätersette gehöre, stets zusammen. Ich führte ihn zuerst bei Grace Claussen ein und gab ihm zu verstehen, daß mein größter Herzenswunsch der sei, sie dermaleinst als mein Weib heimzuführen.“

„Vielleicht verstand er mich nicht. Mein Vater und Herr Claussen waren Freunde gewesen, und darum hatte mir diese Freundschaft auch des Letzteren Herz geöffnet. Kein Hinderniß schien meinen Weg, den ich mir durch die Welt bahnen wollte, um Grace eine ihrer würdigen Heimath zu bereiten, hemmen zu wollen. Ich glaubte an ihre Liebe und auch ihr waren — ich wußte es — die Gefühle meines Herzens nicht unbekannt geblieben. Ich freute mich, daß ihr Ven gefiel, und kein Schatten von Eifersucht kam in mein Herz, wenn sie zu mir entzückt von seiner Schönheit sprach. Ich hatte keinen Argwohn, sie beieinander zu sehen und das Lob Bens über meine süße Grace zu hören; glaubte ich doch dadurch seine Billigung meiner Wahl erkennen zu müssen.“

„Die glücklichste Lebenszeit ist stets diejenige, welche frei von Sorgen, still und für eine Erzählung fast langweilig, verfließt. Die Tage vergingen sehr schnell.

Grace, ihre Koufine Rosa, Ben und ich, wir waren stets beieinander, gingen spazieren oder trieben Gesellschaftsspiele. — Oft auch sangen wir alte Lieder in dem gemüthlichen Musikzimmer Herrn Claussens. Wir machten köstliche Pläne und bauten die herrlichsten Luftschlösser. Wir vier schienen einander zu gehören, und wenn ich und Grace ein Paar würden, so glaubte ich, daß auch Rosa und Ben vereint durchs Leben gehen wollten. So standen lange Zeit die Sachen.

„Ben brachte die erste Aenderung hervor. Ein Better von ihm kam von England nach New York, der massenhaft Geld verschwendete und ihn in einer Weise ungarnte, welche mich seine Nähe fliehen ließ. Sein Egoismus war unerträglich, oder vielleicht zeigte er ihn nur klarer, als die übrigen Menschen, und beleidigte dadurch diejenigen, welche diesen Fehler mehr verdeckten?“

„Mein Freund war stets mit dem Fremden zusammen und so gerietten wir mehr und mehr auseinander. Nicht, daß ich ihn weniger liebte, nur er schien sich um mich nicht so wie sonst zu kümmern. Der gleiche Fall trat mit Grace und Rosa ein. Ich fand sie oft fern vom Hause, reitend oder fahrend, oder sich andern Vergnügungen mit Ben und dessen Better hingebend.“

In unserm Komptor wurde oft über Ben gesprochen, die älteren Buchhalter

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Es folgte die Verpflichtung der neugewählten Gemeinde-Verordneten Rentier Schacht und Zimmermeister Rughase auf treue und gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten mittels Handschlag durch den Gemeindevorsteher. Dann wurde Beschluß gefaßt über die Heranziehung der juristischen Personen, Forenjen z., zu den Gemeindelasten nach ihrem Einkommen. Nach der bisherigen Gesetzgebung war es nicht zulässig, juristische Personen (z. B. die Eisenbahnen) und Forenjen (d. h. hier mit Grundbesitz angelegene, aber außerhalb des Gemeindebezirks wohnende Personen) für den aus den hiesigen Besitzthümern fließenden Theil ihres Einkommens zu den Gemeindeabgaben heranzuziehen. Das Nothkommunalsteuergesetz vom 27. Juli gestattet dies vom Tage seines Inkrafttretens (1. April d. J.) an, doch ist es erforderlich, daß die Gemeinden zunächst dahin zielende Beschlüsse fassen. Um ein allgemein verständliches Beispiel anzuführen, wird also in Zukunft die Lübeck-Hamburger Eisenbahn auch für den Theil ihres Einkommens, der ihr aus der Station Ahrensburg erwächst, zur Gemeindesteuer herangezogen werden können, während sie bisher nur pro rata ihrer Grund- und Gebäudesteuer beisteuerte. Das neue Gesetz beseitigt also eine erhebliche Ungleichheit. Zu bemerken ist dabei, daß nur Gemeinden, in deren Bereich sich eine Eisenbahnstation zc. befindet, zur Besteuerung dieses Einkommens berechtigt sind. Ein Beschluß, welcher diese Angelegenheit regelt, wurde einstimmig gefaßt. — Sodann gelangte eine Verfügung der Königl. Regierung zur Verlesung, welche das Eruchen der Gemeindevertretung, um Gestattung der Einführung einer Hundsteuer, unter Hinweis auf eine früher ergangene Ministerial-Verfügung, wonach die Hundsteuer in Landgemeinden unzulässig ist, ablehnt. Nach Lage der Sache wurde ein Rekurs an die Ministerialinstanz für aussichtslos erachtet.

— Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch eine Besprechung der Anwesenden über die Gründung eines Verschönerungsvereins statt. Die Meinung ging dahin, daß es zweckmäßig sei, diese Sache baldigt in die Hand zu nehmen, um schon im kommenden Frühjahr für alle Fälle bereit zu sein. Unterstützt wurde diese Auffassung dadurch, daß schon jetzt von anderer Seite Mittel für die Zwecke des Vereins bereit gestellt wären, daß weitere Unterstützung zu erwarten sei und daß schon jetzt, ohne daß weiteres für die Sache geschehen, sich 25 Mitglieder für den Verein gemeldet hätten. Man einigte sich darüber, zum Dienstag, den 16. d. Mts., eine öffentliche Versammlung zu berufen, welche die Konstituierung des Vereins übernehmen soll. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß

schüttelten über ihn den Kopf und verdammten seine Trunksucht. Die jüngeren Kollegen dagegen fragten mich, ob es wahr sei, daß Grace Claussen sich mit ihm verlobt habe. Sehr kurz antwortete ich zwar, daß das Fräulein mich nicht zu ihrem Beichtvater ernannt habe; — solche Frage jedoch zerriß mir jedesmal das Herz, glaubte ich doch schließlich selbst, daß sie Ben ihre Liebe geschenkt habe, dem schönen, galanten Ben, der mich durch seine glänzenden Eigenschaften so in den Schatten stellte. Wie konnte ich mir überhaupt einbilden, Grace habe mich lieber gehabt, als ihn!

„So entschloß ich mich denn endlich, ihn selbst zu befragen, und wenn er wirklich ihre Neigung besäße, sie aufzugeben, aber sie dann jedenfalls meiden zu wollen.“

„Wie werde ich diesen Augenblick vergeffen. Ich traf Ben auf dem Wege zu ihr. Er war im Gesellschaftsanzug und trug einen Strauß, welcher gewiß für sie bestimmt war, in der Hand. Als ich ihn anredete, schlug er die Augen nieder und ich bemerkte ein fast höhnedes Lächeln seiner Mundwinkel.“

„Ben,“ fuhr ich fort, „man sagt, Du wollest Grace heirathen. — Ist das wahr?“

„Ueberrothet blickte er mich an.“

„Ja, Du — würdest Du etwas dagegen haben?“

„Man sagt also die Wahrheit?“ — fragte ich ruhig weiter.

„Ich hoffe es; sie hat wenigstens nicht nein gesagt.“

„Nun, dann Gottes Segen über Euch beide,“ rief ich ihm bewegt aus tiefster Seele zu.

„Du bist doch wirklich der beste Mensch, den es auf Gottes Erdboden giebt, Ja!“ — und treuherzig schüttelte mir Ben die Hand, als wir uns trennten.

„Unmöglich vermochte ich mich darüber zu freuen, daß der liebste Freund mir das herzigste Mädchen abgewonnen hatte. Das einzige, was ich thun konnte, war, ihnen niemals zu zeigen, wie unbeschreiblich ich litt. — Ich glaubte, ich müsse sterben — ach, ich wußte damals noch nicht, was ein Mensch leiden kann!“

„Traurig genug flossen so die Monate dahin, wenn ich auch nicht mehr wie früher ans Sterben dachte. Ich arbeitete fleißig und wurde in unserm Geschäft für einen strebsamen jungen Mann gehalten, während die übelsten Gerüchte sich über Ben verbreiteten. Er sollte durch seinen Kousin auf schlimme Wege gerathen sein und stets über Geldmangel klagen.“

(Schluß folgt).

diese gute Sache sich allseitiger Unterstützung zu erfreuen haben wird.

Segeberg. 10. Februar. Am Sonntag Abend wurden von dem nach Oldesloe abgehenden letzten Eisenbahnzuge zwei fleiste Dammbirsche in der Nähe von Schadehorn überfahren. Der eine Hirsch war förmlich zermalmt, so daß die Reste desselben verscharrt werden mußten, während der Zweite einen Vorderlauf gebrochen und durch Ueberfahren des Halses sofort getödtet war. Das Fleisch dieses im übrigen gesunden Thieres wurde heute früh für den Preis von 10 Mk. in öffentlicher Versteigerung verkauft.

Hamburg. Am Dienstag Morgen gegen 10 Uhr wurde ein toll gewordener Elefant in Hagenbeck's Thierpark durch Erhängen vom Leben zum Tode gebracht. Ein Engländer, der 1000 Mk. geboten hatte, wenn er das Thier erschießen dürfe, bekam jedoch, als er den wütenden Koloss sah, Furcht. Es wurden dem Elefanten, der einen Werth von ca. 12 000 Mk. repräsentirt, zwei eiserne Ketten um den Hals gelegt und er dann mittels Flaischenzügen in die Höhe gehoben. Nach 10 Minuten trat der Tod ein.

— Am Dienstag Abend ereignete sich auf der Reeperbahn in St. Pauli ein entsetzlicher Unglücksfall. Von dem Hause Nr. 60 löste sich ein mächtiges Stück Gefims, welches im Abstrich die gerade vorbei passirende Ehefrau eines Hafenarbeiters so unglücklich auf den Kopf traf, daß dieselbe nach kurzer Zeit unter schrecklichen Schmerzen starb.

— Die Wahlen zur theilweisen Erneuerung der Bürgerchaft finden am Dienstag, den 16. Februar, von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr statt und im Wahlbezirk 30 für Farmsen und Berne beim Gemeindevorstandsdrekmann, in Wohlfordorf beim Gemeindevorstandenden Jerd, in Wohlfordorf-Ohlstedt beim Gemeindevorstandenden Timmermann und in Groß-Hansdorf-Schmalenbek bei Ad. Witten in Groß-Hansdorf.

Deutsches Reich.

Von den angekündigten Gesetzentwürfen zum Schutze des Deutschtums der östlichen Provinzen ist dem Abgeordnetenhaufe der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedlungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, zugegangen. Derselbe lautet:

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um zur Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisirende Bestrebungen durch Ansiedlung deutscher Bauern und Arbeiter, 1. Grundstücke käuflich zu erwerben, 2. soweit erforderlich, diejenigen Kosten zu bestreiten, welche

entstehen a) aus der erstmaligen Einrichtung, b) aus der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse neuer Stellen von mittlerem oder kleinem Umfange oder ganzer Landgemeinden, mögen sie auf besonders dazu angekauften (3. 1) oder auf sonstigen, dem Staate gehörigen Grundstücken errichtet werden.

§ 2. Bei Ueberlassung der einzelnen Stellen (§ 1) ist eine angemessene Schadloshaltung des Staats vorzusehen. Die Ueberlassung kann in Zeitpacht oder zu Eigentum erfolgen.

§ 3. Die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung (§ 2) erhält, fließen zu dem im § 1 bezeichneten Fonds.

§ 4. Zur Bereitstellung der Summe für die im § 1 gedachten Verwendungszwecke sind Schuldverschreibungen auszugeben. Wann, durch welche Stelle und zu welchen Beträgen, zu welchem Zinssatze, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kurven die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetzamml. S. 1197) zur Anwendung.

§ 5. Die aus Anlaß der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes stattfindenden Akte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit einschließlich der grundbuchrichterlichen Thätigkeit sind stempel- und kostenfrei.

§ 6. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung der §§ 1 bis 4 dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben.

§ 7. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche noch den Bestimmungen des § 4 nicht durch den Finanzminister erfolgt, einer besonderen Kommission übertragen, welche dem Staatsministerium unterstellt ist. Die näheren Bestimmungen über die Zusammenetzung dieser Kommission, welcher je 2 Mitglieder der beiden Häuser des Landtags angehören sollen, sowie über den Sitz, den Geschäftskreis und die Befugnisse der Kommission, erfolgen im Wege königlicher Verordnung.

Zur Ehrenrettung einer Vielverkauften.

Plauderei von G. L.
(Nachdruck verboten).

Uralt wie die Institution der Ehe selber ist auch die Klage über die bösen Schwiegermütter und die Zahl der die unglückliche Spezies des homo sapiens, die Schwiegermütter gleich einem dräuenden Ungeheuer geißelnden Bezeichnungen und Sprüchwörter ist Legion, von Randolfs reizendem Einakter: „Ich morde meine Schwiegermutter“ bis zum Sprüchwort der Serben: „Besser ein krankes Pferd als eine gesunde Schwiegermutter.“

Der fadeste Witz wird dankbar aufgenommen, wenn nur eine unselige Schwiegermutter seine Zielscheibe ist und ich bin überzeugt, daß der heilige Paulus, als er zu seinem bekannten Ausspruch: „Heirathen ist gut, nicht heirathen ist besser“ kam, unliebame Erfahrungen mit einer Schwiegermutter gemacht haben muß.

Ich schwärme nun für Schwiegermütter weder im allgemeinen noch speziell, aber ich kann absolut nicht so weit gehen, verlangen zu wollen, es sollten unsere lieben Frauen, wie Frau Eva anno dazumal, ohne Schwiegermütter zur Welt kommen, wie es ein verzwei-

felte Ehemann in einer Stunde wünschte, da sein Geheimniß gerade nicht voll Geigen hing und er — wie alle bösen Männer! — die Schuld der häuslichen Disharmonie der Mutter seines guten Weibchens zuschreiben zu müssen glaubte.

Die Mutter des Mannes ist doch auch Schwiegermutter, aber die des Weibes ist es par excellence, und indem ich die Ehrenrettung der ersteren einer lieben Kollegin von der Feder überlassen will, möchte ich heute meine Lanze brechen für unsere, d. h. der Männer Schwiegermütter.

Zur Vermeidung aller eventuellen Meinungsverschiedenheiten bemerke ich im vorhinein, daß ich auf jede Anerkennung à la Frauenlob wenigstens demalen verzichte und mich mit dem Bewußtsein begnüge, ein verdienstliches Werk gethan zu haben. Ueberzeugt, daß sofort nach Erscheinen dieser meiner Zeilen Ihre Redaktion von ganzen Schaaren dankbarer Mütter wird überlaufen werden, die mir das Ehrendiplom eines Schwiegermütter-Schutzvereins-Mitgliedes festlich werden überreichen wollen, bitte ich Sie, Herr Redakteur, all diese Ehren- und Dankesbezeugungen per procura für mich abguthun. Besten Dank im vorhinein und nun zur Sache!

„Schwiegermütter werden geboren!“ hörte ich sagen, d. h. zu deutsch, die

Regierung geregelt durch b. währum worden und Sit meier großen nigt, liaden wegan

ermär der A beant von zu la F tamm hat M nieder kann Entsch meine sie ih genug zu ve stimm gebe Zeitu nitio Milit tirgen fabrit darau Umw — A von ordn beent die I C schäft Mon eine g ware Folg und Klaff teier verei schlei verla den steben Johr in d sei g zu se letzte Bew aus lunde dem die Clu folkt Lade

Dar knos bin um mel an, Bef mel

Me Ju erz Na jeg mu un M

Ge da la ma ne

id f H D S

ni

Regierungen sei noch kein solcher Schritt angeregt worden. Abg. Boermann meint, daß durch die beständige Agitation für die Doppelwährung Unruhe im Handelsstande erzeugt worden sei, zwei so verschiedene Dinge wie Gold und Silber könnten nicht als einheitliche Wertmesser für Vermögensgegenstände dienen. Im großen Verkehr würde wenig bares Geld benutzt, die Reichsbank sehe hunderte von Millionen ohne ein Stück bares Geld in Bewegung.

Ausland.

Dänemark. Ein Erlass des Königs ermächtigt das Ministerium zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit die von der Regierung beantragten Arbeiten soweit als möglich von dänischen Arbeitern ins Werk setzen zu lassen.

Frankreich. Nachdem die Deputiertenkammer den Amnestieantrag abgelehnt, hat Rochefort sein Mandat als Deputierter niedergelegt. In einem Briefe an den Kammerpräsidenten motiviert er seinen Entschluß folgendermaßen: „Ich versprach meinen Wählern die Amnestie, ich kann sie ihnen nicht geben. Nicht mehr jung genug, um vier Lebensjahre in Kämpfen zu verlieren, in denen ich mich dazu bestimmt sehe, immer geschlagen zu werden, gebe ich meine Entlassung.“ — Nach Zeitungsberichten soll die Regierung definitiv beschließen haben, die gegenwärtigen Militärgewehre, System Gras, in Repeatinggewehre umzuwandeln. Die Waffenfabrik in St. Etienne erhielt Befehl sich darauf einzurichten. Der Preis für die Umwandlung betrage 25 Frs. per Stück. — Der Marineminister hat den Bau von 21 Torpedobooten 1. Klasse angeordnet. — In St. Quentin ist der Streik beendet, fast sämtliche Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

Großbritannien. Die Tausende beschäftigungsloser Arbeiter, welche am Montag in Trafalgarquartier zu London eine großartige Kundgebung veranstalteten, waren nur ein Bruchtheil der unter den Folgen der allgemeinen Geschäftsstodung und Erwerbslosigkeit leidenden unteren Klassen. Es waren eigentlich zwei Parteien vorhanden, Mitglieder der Arbeitervereine, deren Führer in gemäßigter Form schnelle Abhilfe der Arbeitslosigkeit verlangten, und Sozialisten, die sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die bestehende Ordnung vergingen. Ein Anarchist John Burns hielt mit einer rothen Fahne in der Hand eine aufreizende Rede; es sei genug geschwätzt und Zeit zur That zu schreiben. Unter der Führung Burns versammelte sich eine große Menschenmasse in Bewegung, die jedoch zum größten Theil aus Bummelern und verkommenem Gesindel bestand und zog nach Westend. Vor dem Carlton Club angekommen, begann die Menge ihre Orgel, die Fenster des Clubhauses wurden eingeworfen und die kostbaren Spiegelscheiben der eleganten Läden dieser Straße hatten ein gleiches

Schicksal. In Piccadilly, wo fast in jedem Hause ein eleganter Laden ist, begann der Pöbel zu demoliren und zu plündern, von Nr. 67—87 blieb kein Haus und Laden unverfehrt. Wein-, Juwelier-, Zigarren-, Fleischer-, Schuhgeschäfte und Konditoreien wurden demolirt und geplündert, der Besitzer eines Juweliersgeschäftes beklagt einen Verlust 300—400 Pf. Sterl. Namentlich die Läden der South-Audleystreet wurden arg mitgenommen, der Pöbel hauste dort furchtbar, plünderte die Läden und raubte die Geldkassen. Als keine Läden mehr zu plündern waren, zog die Bande nach den Hydepark, unterwegs wurden Omnibusse, Equipagen und ihre Insassen angefallen und beraubt. Die Polizei war machtlos, erst als der Aufruhr fast vorbei war, erschien sie in genügender Stärke, verhinderte weitere Ausschreitungen und nahm einige Verhaftungen vor.

London, 10. Februar. Die Juweliere und Goldschmiede schlossen die Läden, da das Eindringen der Volksmassen aus dem südöstlichen Vorstädten, sowie aus dem Stadttheil Southwark in der City befürchtet wird. Von Greenwich und Deptford haben sich starke Volksmassen auf London in Bewegung gesetzt, welche auf dem Wege vielfache Beschädigungen an Eigenthum anrichteten. In den südöstlichen Vorstädten herrscht starke Erregung. Um weiteren Unruhestörungen vorzubeugen, sind starke Polizeikräfte aufgeboden, auch wird für alle Fälle Kavallerie bereitgehalten. In Deptford finden starke Ansammlungen statt, die Brücken werden indessen von zahlreichen Polizeimannschaften besetzt gehalten, um zu verhindern, daß die Massen nach London hineingelangen. Der Umstand, daß den ganzen Tag über in allen Theilen Londons dichter Nebel herrscht, läßt die Situation beunruhigender erscheinen, als sie unter anderen Umständen wohl aufgefaßt würde. Es heißt, daß heute Abend gegen mehrere Sozialistenführer Haftbefehle erlassen seien.

Amerika. In Seattle im Territorium Washington trieb am Sonntag ein Pöbelhaufen die in der Stadt beschäftigten Chinesen in einem Haufen nach dem Dock und zwang sie dort, sich an Bord eines nach San Francisco bestimmten Dampfers einzuschiffen. Das Fahrgehalt für 100 Chinesen wurde von den Aufrührern bezahlt, nachdem einem der Versuche der Letzteren, eine freie Fahrt für dieselben zu erzwingen, Widerstand geleistet war. Die Chinesen kauerten auf dem Deck zusammen und zeigten großen Schrecken. Der Gouverneur erließ eine Proklamation und beschwor die Tumultanten, sich zu zerstreuen, aber seine Ermahnungen wurden vom Pöbel verachtet. Präsident Cleveland ist ersucht worden, nach dem Orte Truppen zu senden. Die Zivilbehörden haben den Dampfer zurückgehalten und sind entschlossen, die

zwangsweise Entfernung der Chinesen zu verhindern. Man befürchtet, daß es zu Blutvergießen kommen dürfte.

Mannigfaltiges.

Massenaustritt aus der Landeskirche. Bitten, 29. Januar. Dem hiesigen Tageblatt zufolge sind in der benachbarten Gemeinde Bommern 140 Personen aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten und haben ihren Austritt bei dem Königl. Amtsgericht hier selbst angemeldet. Weitere Familien werden dem gegebenen Beispiele folgen, so daß wahrscheinlich die ganze evangelische Bevölkerung Bommerns aus der Landeskirche ausschleiden wird. Die Gemeinde Bommern war bisher eingepfarrt nach Bengern, beabsichtigte aber, da sie inzwischen auf 3000 Seelen gewachsen und in wirtschaftlicher Beziehung die Gemeinde Bengern übertrifft, eine eigene Kirchengemeinde zu bilden. Dafür war gerade jetzt der günstige Augenblick gekommen, da die zweite Pfarrstelle in Bengern durch den Tod des Inhabers erledigt war. Das Presbyterium lehnte es aber rundweg und beharrlich ab, mit der Gemeinde-Repräsentation über diese Angelegenheit von höchster Wichtigkeit in sachgemäße Verhandlung zu treten und sie durch Mehrheitsbeschluß zur Entscheidung zu bringen; die Beschwerden welche dieserhalb an das Königl. Konsistorium nach Münster und den evangelischen Oberkirchenrath nach Berlin gerichtet wurden, haben keinen Erfolg gehabt. Die Protestanten Bommerns gaben die Antwort durch ihren vor dem Amtsgerichte erklärten Austritt aus der Landeskirche.

Ein Jagdabenteuer. Zwei kühne Bärenjäger, die Herren Thorndon und Muchowez, kehrten, wie russische Blätter berichten, dieser Tage von einem Jagdausflug in der Gegend von Bologoje mit zwei erlegten Bären, darunter einen braunen Bär von kolossalen Dimensionen, nach Moskau zurück. Einer der Jäger, Herr Muchowez, ein Mann von herkulischer Kraft, kam dabei nicht ohne einige Verletzungen davon, welche bei seiner kräftigen Konstitution jedoch keine ernsteren Besorgnisse erregen. Er war allein, bloß mit dem Jagdspieß (Sau-Feder) und einem Hirschfänger bewaffnet, auf den Bären losgegangen, hatte ihn aufgenommen und verwundet, jedoch nicht tödtlich, der Bär hatte darauf den Jagdspieß bei Seite gestoßen, und nun kämpften beide Gegner in tödtlicher Umarmung Brust an Brust. Herr Muchowez trug in diesem Ringen am Rücken, Hals, an der Schulter und am rechten Arm Spuren der Klauen und Zähne des Bären davon; dafür gelang es ihm aber auch, der Bestie den Hirschfänger mehrmals bis ans Hest in den Leib zu stoßen und ihr durch einen geschickten Stich ins Herz den Garaus zu machen, so daß, als die anderen Jäger herzukamen, der Bär bereits verendet war.

Was ein Kirschaum werth ist. Bei der Erweiterung des Bahnhofes Niederlahnstein mußte ein Acker angekauft werden, worauf sich ein Kirschaum befand, der nothwendig zu entfernen war. Der Eigenthümer verlangte eine Entschädigung von rund 3600 Mk. und machte durch Zeugen und atemmäßige Nachweise glaubhaft, daß er aus dem einen Baum jährlich eine Ernte erzielt habe, welche, im Durchschnitt genommen, den Zinsen obigen Kapitals an Werth gleichstehe. Nach langen Unterhandlungen sind jetzt dem Baumbesitzer 2400 Mk. als Entschädigung für den Kirschaum ausbezahlt worden.

Der Zar und sein Schneider, so könnte man eine kleine Geschichte betiteln, die in Petersburg seit einiger Zeit kursirt und obenein den Vorzug hat, wahr zu sein. Die Sache ist folgende. Der Zar hat sich vor einiger Zeit ein Paar neue Paradehosen bestellt bei einem in der Großen Moskai wohnenden Hoftailleur, einem Italiener, Namens T—i, dessen Geschäft zu den größten der Residenz gehört. Bekanntlich ist der Zar sehr spar'am und kontrollirt nicht zum wenigsten seine eigenen Ausgaben. So fordert er sich auch die Rechnung für die Unausprechlichen und findet eine in der That ganz exorbitante Summe für dieselben angelegt. Sofort läßt er seinen Adjutanten rufen und erkundigt sich bei diesem, was er bei demselben Tailleur für das gleiche Kleidungsstück zahlt. Der Preis ist erheblich niedriger. Der Zar ist enttäuscht, schiebt den Adjutanten zum Schneider und läßt diesem befehlen, von seinem Magazin augenblicklich den kaiserlichen Adler herunterzunehmen. Der thörichte Italiener, der vielleicht alles wieder gut gemacht hätte, würde er für seine Prellerei um Entschuldigung gebeten haben, richtete, vermuthlich durch einen guten Freund übel berathen, eine Beschwerde an das russische Hofministerium, in welcher er die Kompetenz des Zaren, ihm den Adler zu nehmen, anzufechten versuchte, da er nicht vom jetzigen, sondern vom verstorbenen Kaiser das Hoflieferantenschild erhalten habe. Die Folge davon war ein Anweisungsbefehl, der vollstreckt wird, sobald der jetzt erkrankte Mann wieder hergestellt ist.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mark 2.20 Pf. per Meter bis Mk. 12.25 Pf. vers. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Damen haben schon als zarte Mädchenknospen Anlagen zur Drachennatur.

Vergebung, das sage nicht ich! Ich bin vollkommen objektiv und referire nur, um Material zur Vertheidigung zu sammeln, und sehe nicht einen Augenblick an, zu sagen, es sei oben angeführte Behauptung eine Kumulirung der himmelschreiendsten Verleumdungen.

O, meine theure Schwiegermutter! Mein väterlicher Freund, Herr K., ein Jugend- und Schulfreund von Ihnen, erzählt mir gar oft, welche lammsfromme Natur Sie als Mädchen waren — und jetzt?! — Nein, nein! Die Schwiegermutternatur entwickelt sich erst später, und den Keim des Giftes legen wir Männer, die Schwiegeröhne, selbst!

Sie sehen, wie unparteiisch ich zu Gerichte gehe. Wir selbst, sage ich, säen das Gift in das Herz der von Natur lammsfromm und gut angelegten belle-mère! Wie galant der Franzose ist; er nennt sie „schöne Mutter“. Das giebt's bei uns nicht, und ich weiß warum.

Erfkens kann ich doch unmöglich den schon finden, der sich oft wie eine Unfriedensstifter zwischen mich und mein Weib stellt, und dann Psst, psst! Da erlaube ich mich bei einer kleinen Vergeßlichkeit. Ich wollte doch für die Schwiegermütter sprechen.

Fahren wir also fort. Es ist erstens nicht wahr, daß Schwiegermütter geboren

werden; zweitens habe ich konstatiert, daß die Franzosen, deren ästhetisches Gefühl gewiß hoch entwickelt ist, dieselben sogar über die eigenen Mütter stellen und mit dem Epitheton „belles“ zieren. Ich bin dabei stehen geblieben, daß gewiß nur wir Männer selbst der schuldtragende Theil an der schlechten Qualität mancher Schwiegermütter sind.

Exempla docent! Blicken wir ein wenig hinter die Koullissen eines kleinen Ehezerwürfnisses. Die junge Frau weint. Ihre Mama ist eben zu einer Kontrollvisite gekommen und tröstet sie. Der Mann, Schwiegerjohn, ist nicht zu Hause, seinem Geschäft nachgegangen.

„So sprich doch, liebes Kind, weshalb weinst Du? — Armes Kind, so jung verheirathet und schon Thränen; ja, ja, die Männer!“

Sie zieht das Taschentuch und wischt einige angebliche Thränen vom eigenen, dann die vom Angesicht der immer noch weinenden Tochter.

„Wirst Du Deine gute Mutter so tief betrüben, daß Du ihr die Ursache Deines Kummers verschweigst? Hast Du Verdruß gehabt?“

Stumm es Kopfnicken.
„Mit ihm?“
Wie oben.
„Ach, wußt ichs nicht? Ich habe es

geahnt. Ja, Wölfe im Schafspelz sind sie alle. Sie bestriden uns durch zartes Benehmen, so lange wir nicht an sie gefettet sind. — Dann aber bricht ihre wilde Natur durch: sie werden barsch, heftig! War er so gegen Dich?“

Ein Schluchskrampf der jungen Frau bringt die arme geängstigte Mutter ganz außer Fassung.

„Du bist krank, Du sieberst, Du mußt zu Bett, Goldkind. Er ist Deiner nicht werth, der Barbar! Mit meinem Kinde so tyrannisch zu verfahren! Ich bleibe bei Dir, Herzenskindchen, Du gehst zu Bett!“

Nun bleibt alles stehen und liegen; die gute Mutter etablirt ein ganzes Lazareth, Eisumschläge, Thee aller Sorten, dazwischen immer einige Seitenhiebe gegen den bösen Mann. Der Wütherich, der auf ein ungeübtes Auge den Eindruck des herzenguten Menschen macht, kommt Abends heim. Es ist Essenszeit! Mein Gott, wer hatte denn Zeit zu so profaischen Verrichtungen . . die Frau des Hauses liegt krank darnieder, die hat ihre „Nerven!“

„Krank?“
Erschrocken eilt der Mann an ihr Bett. Drohend versperert ihm die besorgte Mama den Zutritt.

„Nege sie nicht auf — sie ist sehr krank!“
„Sehr krank? O Gott, was ist ihr

zugefloßen? Sprechen Sie, meine liebe Mama . . .“

Ein verächtlicher Blick straft diese Frage.

„Das ist stark, das soll ich Dir jagen?“
Dem Manne reißt die Gebuld, er nimmt Rock, Hut, Stock und geht. Die Wütherichnatur bricht wieder einmal durch!

„Trosten auch noch? Unverbesserlich, keine Neue,“ ächzt die arme Mutter und umschlingt die heftig schluchzende Tochter

Dem Manne geschieht Recht. Er trägt alle Schuld, er ist herzlos, böse tyrannisch.

Sie schütteln den Kopf und scheinen nicht überzeugt?
Warum hat er seiner lieben Frau nicht die Belvedere-Robe um die Bagatelle von 150 Mark gekauft, die ihr an Frau Käthin Y. so gut gefallen hat? Das hat die Aernste krank und die Schwiegermutter böse gemacht — beide sind sonst so gute Frauen!

Wer wagt es nun noch — auf die Schwiegermütter einen Stein zu werfen?

Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Januar.
Geboren.

Am 17. Tochter dem Anbauer Claus Hurr. Matthias Ahrens in Langeloh. 19. Sohn dem 1/4-Hufner Eugen Heint. Alfred Willweber in Kronshorst. 23. Tochter dem Arbeitsmann Franz Friedr. Nikolaus Heimers in Sief. 27. Sohn dem Sehwirth Johannes Jochim Hurr. Niemeier in Hoisdorf.

Gestorben.

Am 6. Dora Alvine Maria Knaad in Hoisdorf, 7 Tage alt. 28. Todtgeborenes Kind männlichen Geschlechts dem Arbeiter Johann Georg Friedr. Dührkop in Sief.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 22. December v. Js. zu Beimoor verstorbenen Steinbauers Hans Hinrich Eggers errichteten Testaments steht Termin auf

Freitag, 26. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,

an. Beikommende werden aufgefodert, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtigkeiten sich zu demselben hier einzufinden.

Ahrensburg, den 1. Februar 1886.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Heilborn.**

Veröffentlicht:

Moritz,
Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf.

Am **Montag, 15. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,**

sollen im Revier Hagen ca. 125 Nm. Buchenluflholz, ca. 40 Nm. Buchenknüppelholz, ca. 30 Haufen Buchenbuckel, ca. 200 Haufen Fichten, enthaltend Bauholz, Hindebäume, Schleete, Bohnenstangen und Erbsenbuckel

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen. Ahrensburg, den 6. Februar 1886.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei **Tremsbüttel.**

Am **Sonnabend, 20. Februar d. Js., von Vormittags 10 Uhr an,** sollen im Locale des Herrn Gastwirths Schmüser zu Todendorf nachfolgende Hölzer aus dem

Schutzbezirke Todendorf, Gehege Nögen,

öffentlich meistbietend verkauft werden. 5 Buchenstämme mit 11,03 Fm. 261 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel. (107/2) 165 Nm. Eichen- und Buchen-Reifig. Tremsbüttel, den 6. Februar 1886.

Der Oberförster.
v. Cossel.

Echter Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein
1874er Auslese, 1tes Gewächs (Vinum Hungaricum Tokayense) empfiehlt zu Originalpreisen unter nebenstehender Schutzmarke mit Kapselverschluss der Flaschengrößen
Aug. Haase in Ahrensburg.

Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew. i. Werte v. 100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M. u.

LOSE 2. Klasse, deren Ziehung am 2. März c. stattfindet, à 5 Mt., (Porto u. Liste 11 Lose 50 M., Ref.-Voll-Lose (gültig für alle Klassen) à 10 M., (Porto u. Lst. 50 Pf.) 11 Voll-L. 100 M.
sind zu haben allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Oeffentliche Versammlung

zur **Gründung eines Verschönerungs-Vereins für Ahrensburg u. Umgegend**
am **Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr,**
im Lokale des Herrn **J. Degenhardt.**

Tages-Ordnung:

- 1) Konstituierung des Vereins.
- 2) Berathung des Statuts.
- 3) Wahl des Vorstandes.

Wir erlauben uns, an unsere Mitbürger die Bitte zu richten, unsere Anregung zur Gründung eines Verschönerungs-Vereins im Interesse unseres Ortes möglichst allseitig zu unterstützen und recht zahlreich in dieser konstituierenden Versammlung zu erscheinen.

Ahrensburg, den 12. Februar 1886.

C. H. Barchmann, Gemeindevorsteher, J. Degenhardt, stellvert. Gemeindevorsteher.

J. Beckmann	} Gemeinde-Verordnete.	E. Pahl	} Gemeinde-Verordnete.
H. Behm		H. Rughase	
J. Fid		C. H. Schacht	
J. Koops		Ch. Schmidt	
Ph. Minges		E. Ziese	

Liebe's Malzextract und Bonbons, in 20 Pf.-Dosen, malzreich, wohlschmeckend, bekömmlich, zuverlässig wirksam bei catarrhal. Leiden. Original-Packung von **J. Paul Liebe-Dresden,** in **Poppenbüttel** in der Apotheke. **Prof. J. Attfield** in **London** schreibt:

„Liebes Malzextract besitzt im vorzüglichsten Maasse jene Eigenschaften, die nur durch bestes Malz, grösste Sorgfalt und Erfahrung, sowie Bereitung unter Luftleere erlangt werden können.“

Feld- & Garten-Sämereien

unter Garantie der größten Reinheit und Keimfähigkeit empfiehlt zu billigsten Preisen

Ahrensburg.

E. Pahl.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Cölner Dombau: Hauptgew. 75000 M., Zieh. 25./2., Ls. 3 1/4 M., List. 20 Pf.
Casseler St. Martin: Hptgw. 100000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptgw. 90000 M., Zieh. 19./4., Los 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hptgw. 75000 M., Zieh. 27./4., Los 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 4 Lose zusammen mit aml. Listen franko 20 Mk.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Gesucht

zu sofort, event. zu Diern ein junges Mädchen zur Erlernung der Weiererei und womöglich sofort ein Weiererbüchler von **Dührkop,** Holländereipächter.

Gesucht ein **Schneiderlehrling** bei **Schwartz,** Schneidermeister, Schiffbek.

Gesucht ein **Zigarrenmacherlehrling** bei **Krogmann,** Zigarrenfabrikant, Schiffbek.

Warnung.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau oder sonstigen Personen auf meinen Namen etwas gegen Kredit zu verabsolgen, da ich für nichts hafte und solcher Art entnommene Waaren u. nicht bezahlen werde.

Ahrensburg, den 11. Februar 1886.
Herm. Laatz, Schuhmacher.

Köln u. Marienburg.

Geld Lotterieloose à 3 1/2 M. Ziehung 25/26 Febr. u. 19/22 April auf 10 Loose 1 Freiloose versendet **Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Mäh-Maschinen
verschied Systeme, unter Garantie, **Maschinen-Verl. u.** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Guido Schmidt.** Ahrensburg, am Weinberg.

Eine Landstelle

circa 2 Stunden von Hamburg, 26 Hectar groß, schöner Boden, vollständiges Inventar und gute Gebäude, alles im besten Gange ist Umstände halber preiswürdig zu verkaufen.
Näheres bei: **W. Möller, 7 Damnthorwall.**

Auction in Papendorf.

Am **Montag, den 15. d. Mts., von Vorm. 10 Uhr an,** sollen auf dem Hofe des Herrn Schramm in Papendorf die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn **G. Schramm** gehörigen Sachen als:

eine große Anzahl Mobilien, 1 Fortepiano, Glas- u. Porzellansachen, Haus- u. Küchengeräth, 1 Münzsammlung von reichlich 600 verschiedenen Gold-, Silber- u. Kupfermünzen, 1 Münchsammlung, 1 Holzsammlung, eine große Anzahl Bilder (antike Hamburgersten darstellend) u. c. c. event. unter Creditbewilligung öffentlich verkauft werden.

Trittau, 5. Februar 1886.

A. Steinhäuser.

Schadendorffs Hotel Ahrensburg.

Sonntag, den 14. Februar: Große Fastnachts-Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet **H. Schadendorff.**

zum BALL

am **Freitag, 19. Februar,** ladet freundlichst ein **Meiendorf. H. Eggers.**

Zur Nachricht

für meine geehrten Kunden und Gäste, daß am Mittwoch, den 17. Februar d. Js. von Abends 7 Uhr an, meine Gastwirthschaft geschlossen ist, da ich an dem Abend mein Lokal dem **Ahrensburger Bürger-Verein** zur Abhaltung eines Balles überlassen habe.

Hochachtungsvoll **Ahrensburg. Johs. Sahierhorn.**

MACK'S Doppel-Stärke
Bewährtestes u. vollkommen unschädliches Stärkemittel, alle nöthigen Zusätze zur sicheren Herstellung v. blendend weisser, steifer u. glänzender Wäsche enthaltend. Überall vorrätig à 25 S. per 1/2 6 Carton. Alleiniger Fabrikant **H. Mack, Ulm.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Direkte Post-Dampfschiffahrt
Hamburg Amerika.
Ankunft ertheilt: **H. F. Klörks** in Ahrensburg. (891)